

Jünger machen, die Jünger machen



Jesus mit seinen Jüngern

Quelle: TheChosen

«Geht hin und macht die ganze Welt zu Jüngern», sagte Jesus seinen Freunden. Aber wie funktioniert das? Und warum ist noch nicht die ganze Welt erreicht?

Letzte Worte haben bekanntlich besonderen Wert. Und wenn Jesus selbst seinen besten Freunden nach der Auferstehung noch etwas zu sagen hat, dann lohnt es sich zuzuhören. Kein Wunder also, dass der sogenannte Missionsbefehl seit Jahrhunderten starke Beachtung findet. Darin heisst es: «Mir ist gegeben alle Macht im Himmel und auf Erden. So geht nun hin und macht zu Jüngern alle Völker, und tauft sie auf den Namen des Vaters und des Sohnes und des Heiligen Geistes und lehrt sie alles halten, was ich euch befohlen habe. Und siehe, ich bin bei euch alle Tage bis an das Ende der Weltzeit!» ([Matthäus, Kapitel 28, Vers 18-20](#)) Zu diesem Auftrag, andere zu Jüngern zu machen, stellt der Apostel Paulus später noch das Prinzip der Multiplikation, indem er in [2. Timotheus, Kapitel 2, Vers 2](#) unterstreicht: «Und was du von mir gehört hast vor vielen Zeugen, das

vertraue treuen Menschen an, die fähig sein werden, auch andere zu lehren.»

Immer wieder stellen engagierte Christinnen und Christen dazu Systeme vor, die «fast von selbst» funktionieren und das Ausbreiten des Evangeliums «noch in dieser Generation» ermöglichen sollen. Nun hat sich der christliche Glaube bereits deutlich ausgebreitet, doch offensichtlich hat eine völlige Durchdringung der Welt noch nicht stattgefunden.

Mission als göttlicher Auftrag

Zum Teil liegt dieses noch nicht erreichte Ziel daran, dass Menschen sich nicht im Vorbeigehen «bejüngen» lassen. Was Jesus in seinem Missionsauftrag anspricht, ist nämlich keine kosmetische Veränderung, sondern die Transformation von Menschen. Sie beginnt mit dem Hingehen, was im griechischen Original jedoch keine Haupttätigkeit ist, sondern so etwas wie die selbstverständliche Grundlage: «Während des Gehens» sollen Menschen von der lebensverändernden Botschaft Gottes hören. Nach diesem Ruf zur Umkehr und in die Nachfolge folgen die Taufe als sichtbares Zeichen des Neuanfangs und dann die Lehre, denn Ziel des Jüngerwerdens ist von Anfang an auch das Jüngermachen, das mit dem eigenen Wachstum im Glauben beginnt und mit dem Prozess des Weitergebens noch lange nicht endet. Auf diesen Zusammenhang weisen die meisten Autoren hin, die sich mit Jüngerschaft beschäftigen. «Making disciples who make disciples» nennt zum Beispiel [Roydon Ng dieses Prinzip](#), Jünger machen, die Jünger machen.

Jüngerschaft als Rechenspiel

Jünger zu machen ist damit kein einmaliges Ereignis, es ist ein fortlaufender Prozess. Reife Jünger sind nicht nur dazu aufgerufen, selbst zu wachsen, sondern auch den Prozess zu wiederholen, indem sie andere anleiten und ihrerseits zu Jüngern machen. Dieser Multiplikationseffekt ist es, der den Missionsbefehl auszeichnet. Es ist ein Aufruf, geistliche Eltern zu werden, die andere auf ihrem Glaubensweg fördern und sie anleiten.

Diesen Kreislauf erklärt Paulus im Timotheusbrief und stellt die Briefempfänger damit in die Reihe der Verantwortungsträger: Alle haben die gute Nachricht irgendwoher gehört und geben sie weiter an andere, die sie ihrerseits weitergeben. Findige Menschen haben hieraus allerdings ein Rechenspiel konstruiert, das motivierend wirken soll, aber der Wirklichkeit nicht standhält.

Wenn man im ersten Jahr einen Menschen zum Glauben führt, sind es schon zwei; im zweiten Jahr tun beide dasselbe und es sind danach vier; im dritten Jahr sind es acht, im zehnten bereits 1024 und im 33. Jahr 8,6 Milliarden – damit wäre die Weltbevölkerung «erreicht». Dieses Idealwachstum lässt sich sehr einfach errechnen: 2^n , wobei n die Zahl der Jahre ist; allerdings ist unsere Welt nicht ideal, deshalb sieht die Wirklichkeit anders aus.

In Menschen investieren

Wer beim Gedanken an Jüngerschaft mit Zahlen jongliert und von gewaltigen Wachstumsraten träumt, hat das Wesen des Ganzen missverstanden. Paulus und Jesus sprechen nicht von Zuwachsraten, sondern von Menschen, die dem Leben begegnen und eine echte Transformation erleben. Das mag manchmal nebenbei geschehen, meist dauert es allerdings längere Zeit, aber es ist jeden Aufwand wert.

Trotzdem ist der Gedanke an Multiplikation hilfreich: Er unterstreicht, dass aus kleinen Anfängen durchaus etwas Grosses wachsen kann. Jüngerschaft hat nie das Etikett «Erfolg sofort», aber der Prozess, Menschen zum Glauben einzuladen und sie zu begleiten, erzeugt nachhaltiges Wachstum. Menschen begegnen Gott, sie erfahren seine Vergebung und Liebe, sie werden von Gottes Wesen geprägt und verändert und damit setzen sie positive Akzente, die andere Menschen wahrnehmen. Das Ergebnis ist weder ein Aktionsplan noch ein Rechenspiel, es ist echte Jüngerschaft.

Zum Thema:

[Matthias «Kuno» Kuhn: «Jüngerschaft passiert nicht nebenbei»](#)

[Salz und Licht im Quartier: «Wir bringen die Kirche zu den Leuten»](#)

[3dm und missionaler Lebensstil: «Wir gehen nicht zur Kirche, wir sind die Kirche»](#)

Datum: 09.10.2023

Autor: Hauke Burgarth

Quelle: Livenet

Tags

[Leadership](#)

[Glaube](#)

[Leben als Christ](#)